

---

Alexandra JÜRGENS<sup>1</sup>, Bernd ZINN & Ulrich SCHMITT (Aalen)

## Beruflich Qualifizierte – die neuen Studierenden der „Bologna-Ära“

### Zusammenfassung

Der vorliegende Beitrag beschäftigt sich mit den „neuen“ Studierenden der Bologna-Ära: den beruflich Qualifizierten – Studierende ohne schulische Hochschulzugangsberechtigung. Nach der Einordnung der Themenrelevanz für Deutschland werden zunächst die Randbedingungen für ein Studium nicht-traditionell Studierender diskutiert. Im Hauptteil des vorliegenden Beitrages werden die „neuen Studierenden“ der Weiterbildungsakademie der Hochschule Aalen beschrieben. Dargestellt wird das soziodemografische Profil der Studierenden, die Studienmotivation, die Erwartungen der beruflich Qualifizierten an das berufsbegleitende Studium und ihr Arbeitsumfeld. Abschließend werden die Besonderheiten der Zielgruppe herausgestellt, insbesondere die entscheidende Rolle der Arbeitgeber erläutert und offene Forschungsfragen dargestellt.

### Schlüsselwörter

Beruflich Qualifizierte, Weiterbildung, Durchlässigkeit, Arbeitgeberunterstützung, Hochschulzugangsberechtigung

## Professionally qualified people – the new students of the “Bologna era”

### Abstract

This paper discusses the “new” students of the “Bologna era”: professional qualified people – students without a higher education entrance examination. After pointing out the relevance of the issue in Germany, the studying parameters for non-traditional students are being discussed. Within the main part of the article the “new students” of the Weiterbildungsakademie at Aalen university are described. The sociodemographic profile of the students, the studying motivation, the expectations about the extra-occupational study course and their working environment is illustrated. As a conclusion the characteristics of the target group are pointed out, especially the decisive role of the employer is explained and further research questions are brought up.

### Keywords

Professionally qualified people, further education, access to higher education, employer support, studying without a higher education entrance examination

---

<sup>1</sup> E-Mail: [alexandra.juergens@htw-aalen.de](mailto:alexandra.juergens@htw-aalen.de)

# 1 Einführung

Der Bologna-Prozess ist mit vielen Reformen an den deutschen Hochschulen verbunden. Die Ziele des Prozesses wurden seit der Bologna-Erklärung 1999 auf den Ministerkonferenzen immer weiter ergänzt (BMBF, 2011). Eines davon ist das Konzept des „Lebenslangen Lernens“, das die Hochschulen einerseits auffordert, flexible Lernangebote zu konzipieren und andererseits die Anerkennung beruflich erworbener Kompetenzen einfordert. Die Öffnung des Hochschulzugangs für beruflich qualifizierte Personen war dabei ein konsequenter Schritt, um die Durchlässigkeit zwischen beruflicher und akademischer Bildung in Deutschland zu erhöhen (Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 6.3.2009: Hochschulzugang für beruflich qualifizierte Bewerber ohne schulische Hochschulzugangsberechtigung). Gleichzeitig ermöglicht diese Entwicklung, dass frühere Bildungsentscheidungen nicht in eine Sackgasse führen, sondern gewährt eine Perspektive des lebenslangen Lernens.

Doch wie sieht es derzeit mit der Durchlässigkeit zwischen beruflicher und akademischer Bildung in Deutschland aus? Welche beruflich Qualifizierten haben inzwischen den Weg an die Hochschule gemacht? Mit welcher „neuen“ Zielgruppe müssen sich die Hochschulen jetzt beschäftigen? Bisher gibt es wenige Studiengänge, die sich den speziellen Bedürfnissen dieser Zielgruppe angepasst haben. Die staatlichen Hochschulen in Deutschland konzentrieren sich auf ihr grundständiges Studienangebot und beruflich Qualifizierte haben in der Regel nur die Möglichkeit, ein reguläres Vollzeitstudium aufzunehmen.

Gemäß der EUROSTUDENT-Studie wird ein nicht-traditioneller Hochschulzugang wie folgt definiert: „*Access to higher education through the validation of prior learning and work experience – with or without a higher education entrance examination*“ (HIS, 2008, S. 42). Entsprechend dieser Definition hat Deutschland im europäischen Vergleich bisher eine geringe Quote an nicht-traditionell Studierenden, die sich im Bereich von 1 % bewegt (ebd. S. 42). International ist ein positiver Trend zu erkennen: Seit den 90er Jahren steigt in vielen Ländern die Quote der beruflich Qualifizierten, die ein Studium aufnehmen (vgl. SCHÜTZE & SLOWEY, 2000; NICKEL & LEUSING, 2009). NICKEL & LEUSING berechnen den Anstieg der Studienanfänger/innen ohne klassische Hochschulzugangsberechtigung im Vergleich zu den gesamten Studienanfängerinnen und Studienanfängern in Deutschland zwischen 1996 und 2007 auf 0,6 %. Das Statistische Bundesamt berechnet für 2007 einen Anteil von 0,84 % an beruflich qualifizierten Studienanfängern. Aktuelle Zahlen seit der deutschlandweit einheitlichen Öffnung des Hochschulzugangs im Jahr 2009 liegen noch keine vor. Das Potential an beruflich Qualifizierten ist groß: Das Statistische Bundesamt weist im Bericht „Weiterbildung 2010“ allein für die Fortbildungsprüfungen der Wirtschaftsorganisationen über 80.000 bestandene Prüfungen im Jahr 2009 aus (Statistisches Bundesamt, 2010). Die Angaben beziehen sich auf die Gruppen der Meister und Fachwirte, die Gruppe der Techniker wurde nicht berücksichtigt. Anhand der Zahlen kann den beruflich Qualifizierten ein prinzipielles Fort- und Weiterbildungsinteresse unterstellt werden.

Aufgrund der skizzierten bildungspolitischen Weichenstellungen im Rahmen der Bologna-Ära, aber auch aufgrund der demografischen Effekte und der hiermit verbundenen sinkenden Zahl traditioneller Studierender erscheint es möglicherweise lohnenswert, sich damit auseinanderzusetzen, wie die Quote der beruflich Qualifizierten gesteigert werden kann. Der vorliegende Beitrag beschäftigt sich mit den Erwartungen der neuen Studierendengruppe an die Hochschule und deren Studienkonzept und diskutiert die Rahmenbedingungen für ein Studium nicht-traditionell Studierender (HANFT & KNUST, 2007; NICKEL & LEUSING, 2009; SCHÜTZE & SLOWEY, 2000; ZINN & JÜRGENS, 2010) Im Hauptteil sind explorative Daten zu den neuen Studierenden der Hochschule Aalen dargestellt.

## 2 Rahmenbedingungen

Welche Bedürfnisse und Ansprüche beruflich Qualifizierte an ein Hochschulstudium haben, wurden u. a. in den Studien von: SCHÜTZE & SLOWEY (2000), HANFT & KNUST (2007) sowie NICKEL & LEUSING (2009) diskutiert. Für einen weiterführenden Überblick siehe auch ZINN & JÜRGENS (2010).

SCHÜTZE & SLOWEY (2000) nennen sechs Faktoren für eine erfolgreiche Rekrutierung von nicht-traditionell Studierenden. Sie fordern ein flexibles Studienmodell (Teilzeitprogramme, Lernen mit individueller Zeiteinteilung, E-Learning, Blended Learning) und einen flexiblen Hochschulzugang (Berücksichtigung der beruflichen Kompetenzen bei Zulassungsvoraussetzungen und -verfahren). Ebenso betonen SCHÜTZE & SLOWEY die Bedeutung von individuellen Unterstützungsangeboten, sowohl finanziell, aber auch non-monetär (z. B. Kinderbetreuung). Außerdem sehen sie die Möglichkeit für die Hochschulen, sich zu differenzieren, z. B. durch Bildung von Institutionen, die anwendungsorientierte Studienprogramme speziell für nicht-traditionell Studierende anbieten. Ergänzt dazu können punktuelle Weiterbildungsmöglichkeiten (Bildungsangebote ohne akademischen Abschluss zur beruflichen und persönlichen Fortentwicklung) eine weitere Entwicklungsmöglichkeit für die Hochschulen darstellen. Der Wunsch nach größerer Autonomie der durchführenden Hochschulinstitutionen, um auf die speziellen Anforderungen der nicht-traditionell Studierenden eingehen zu können, ist die logische Schlussfolgerung.

HANFT & KNUST (2007) nennen drei Handlungsbereiche: Rahmenbedingungen auf Lifelong Learning zuschneiden, Lifelong Learning zu professionalisieren und Erschließung von neuen Geschäftsfeldern. Die vorstehenden Bereiche haben wesentliche Parallelen mit den Faktoren von SCHÜTZE & SLOWEY (2000). Darüber hinaus beinhalten die Handlungsempfehlungen von HANFT & KNUST (2007) die Verankerung des berufsbegleitenden Studiums vom Bachelor über den Master bis hin zum Promotionsprogramm im Hochschulsystem.

Neben der von SCHÜTZE & SLOWEY (2000) geforderten finanziellen Unterstützung in Form von Förderprogrammen, der Profilbildung der Hochschulen, flexiblen Lehr- und Lernzeiten und dem flexiblen Hochschulzugang führen NICKEL & LEUSING (2009) noch drei weitere Empfehlungen an. Sie halten zum einen die gezielte Ansprache der beruflich Qualifizierten durch die Hochschulen für absolut notwendig und fordern außerdem nationale Regelungen und Programme zur Stei-

gerung des Anteils der Studierenden ohne Abitur. Außerdem empfehlen sie ein bundesländerübergreifendes Monitoring, zur weiteren Steuerung des neuen Bildungsbereiches.

Zentrale Rahmenbedingungen für ein Studium beruflich Qualifizierter sind demnach: flexible Studienmodelle, finanzielle und non-monetäre Unterstützung sowie die angemessene Berücksichtigung der beruflich erworbenen Kompetenzen. Dass die Hochschulangebote diese Forderungen berücksichtigen müssen, hat sich im Rahmen der Konzeptentwicklung und Studienberatung an der Weiterbildungsakademie der Hochschule Aalen bestätigt. Das Praxisbeispiel für beruflich Qualifizierte zeigt, dass staatliche Hochschulen mit einem maßgeschneiderten Studienangebot innerhalb von wenigen Jahren ihren Anteil an beruflich qualifizierten Studierenden deutlich steigern können.

## **2.1 Praxisbeispiel: ein Studienmodell für beruflich Qualifizierte**

Die staatliche Hochschule Aalen hat einen speziellen berufs begleitenden Ingenieurstudiengang eingerichtet, um beruflich Qualifizierten eine akademische Ausbildung zu ermöglichen. Passend zur regionalen Wirtschaftsstruktur, die stark durch den Maschinenbau geprägt ist, umfasst das Studienangebot die Studienrichtungen Maschinenbau und Mechatronik. Das Studium ermöglicht es beruflich Qualifizierten, wie Meistern und Technikern, ein ingenieurtechnisches Bachelorstudium (210 ECTS) aufzunehmen ohne ihren Arbeitsplatz aufzugeben. Das Studienkonzept ist ein klassisches Präsenzstudium mit Fokus auf ständigem Austausch zwischen Lehrenden und Studierenden. Über die Dauer von acht Semestern (4 Jahre) werden 18 Unterrichtseinheiten pro Woche (13,5 Zeitstunden Kontakt) an ca. 30 Wochen pro Jahr gelehrt. Alle Lehrveranstaltungen finden an zwei Abenden in der Woche und am Samstag statt. Das Studium ist modular mit eigener Studienprüfungsordnung aufgebaut, wobei immer zwei Fächer parallel laufen und zeitnah mit einer Prüfung abschließen.

Die Fächer und Curricula der berufs begleitenden Studiengänge sind weitgehend identisch mit den Studienangängen Maschinenbau und Mechatronik der Hochschule Aalen im Vollzeitbereich. Lediglich anstelle des im Vollzeitbereich vorgesehenen Praxissemesters bearbeiten die beruflich Qualifizierten wissenschaftlich betreute Projektarbeiten studienbegleitend. Die Projektarbeiten fokussieren hierbei aktuelle Problemstellungen aus den Unternehmen der Studierenden. Ein Brückenkurs in Mathematik, der dem Studienbeginn vorgeschaltet ist, soll ein entsprechendes Einstiegsniveau der beruflich Qualifizierten gewährleisten. Grundlagenfächer, wie z. B. Mathematik oder Technische Mechanik, werden im Vergleich zu den Vollzeitstudienangängen Maschinenbau und Mechatronik der Hochschule Aalen, wo ausschließlich Studierende mit klassischer Hochschulzugangsberechtigung studieren, zeitlich umfangreicher gelehrt. Praxisfächer wie z. B. Technisches Zeichnen werden aufgrund der Praxiserfahrung der beruflich Qualifizierten verkürzt gelehrt. Mit flankierenden Tutorien wird zusätzlich individuell auf die Bedürfnisse der Gruppe reagiert und bei Bedarf punktgenau Unterstützung geboten.

### 3 Studierendenprofil

An der Weiterbildungsakademie der Hochschule Aalen studieren aktuell 43 Studierende<sup>2</sup>, davon belegen ein Drittel den Studiengang Mechatronik und zwei Drittel Maschinenbau mit einem Gesamtanteil von 12 % Frauen. Knapp zwei Drittel der Studierenden sind Meister und Techniker, ein Drittel hat eine klassische Hochschulzugangsberechtigung wie Abitur oder Fachhochschulreife. Mehr als die Hälfte aller Studierenden hat die Hochschulzugangsberechtigung berufsbegleitend erworben. Das Studierendenprofil basiert auf einer Vollerhebung (n = 45) zum Zeitpunkt des Studienbeginns der Studierenden. Die erste Erhebung fand im September 2009 (n = 25), die zweite Erhebung im September 2010 (n = 20) statt.

#### 3.1 Allgemeine Daten

Das Durchschnittsalter der Studierenden liegt bei Studienbeginn bei 30,6 Jahren (SD = 6,6; Min = 19; Max = 40). Die Studierenden verfügen durchschnittlich über mehr als 10 Jahre Berufserfahrung (nach Abschluss ihrer Berufsausbildung) bei Aufnahme des Studiums (Spannbreite: 0-22 Jahre). Die häufigsten Ausbildungsberufe sind Industrie- und Werkzeugmechaniker, Mechatroniker und Technische Zeichner (Maschinenbau). Zwei Drittel der Studierenden sind unverheiratet und nur knapp 10 % haben Kinder. Es gibt nur wenige Studierende (n = 3), deren Eltern über einen akademischen Abschluss verfügen. Alle Studierenden bestätigen, dass sie ihre Berufstätigkeit nicht für ein Vollzeitstudium unterbrochen hätten. Die Studierenden wohnen oder arbeiten im Umkreis von bis zu einer Stunde Anfahrt nach Aalen.

#### 3.2 Berufliche Stellung und finanzielle Ausstattung

Ein Viertel der Studierenden tragen bei Studienbeginn bereits Führungsverantwortung (für 2-60 Mitarbeiter/innen) in ihren Betrieben. Hier machen sich vermutlich die berufliche Aufstiegsfortbildungen zum/zur Meister/in und Techniker/in bemerkbar und auch die Tatsache, dass einige Firmen ihre „high potentials“ zum Studium motiviert haben (siehe Abschnitt 3.3). Zwei Drittel der Studierenden geben an, dass die aktuellen Aufgaben in ihrem Betrieb ihren Fähigkeiten entsprechen.

Die Erwartung, dass das Gehalt nach Studienabschluss entsprechend ansteigt, haben alle Studierenden. Das aktuelle Einkommensniveau ist bei Studienbeginn bereits hoch und bewegt sich bei der Hälfte der Studierenden schon auf Akademikerniveau. Die Mehrzahl der Befragten gibt an, 40.000 € und mehr pro Jahr zu verdienen, und erwartet eine durchschnittliche Steigerung des Einkommens von 20 % nach Studienabschluss.

---

<sup>2</sup> Zwei Studierende haben das Studium abgebrochen.

### 3.3 Studienmotivation und Erwartungen an das Studium

Eine Übersicht zur grundsätzlichen Studienmotivation ist in der nachstehenden Abbildung dargestellt. Auffallend ist insbesondere das große allgemeine Fortbildungsinteresse mit 61 %, gefolgt von der Möglichkeit der beruflichen Weiterentwicklung mit 45 % (Übernahme von Führungstätigkeiten, Karriere). 18 % haben sich für das Studium entschieden, weil es der ausdrückliche Wunsch des Arbeitgebers ist. Für 21 % ist das Studium eine Möglichkeit der beruflichen Umorientierung. 3 Studierende (9 %) begründen die Motivation für das Studium mit der Arbeitsmarktsituation.

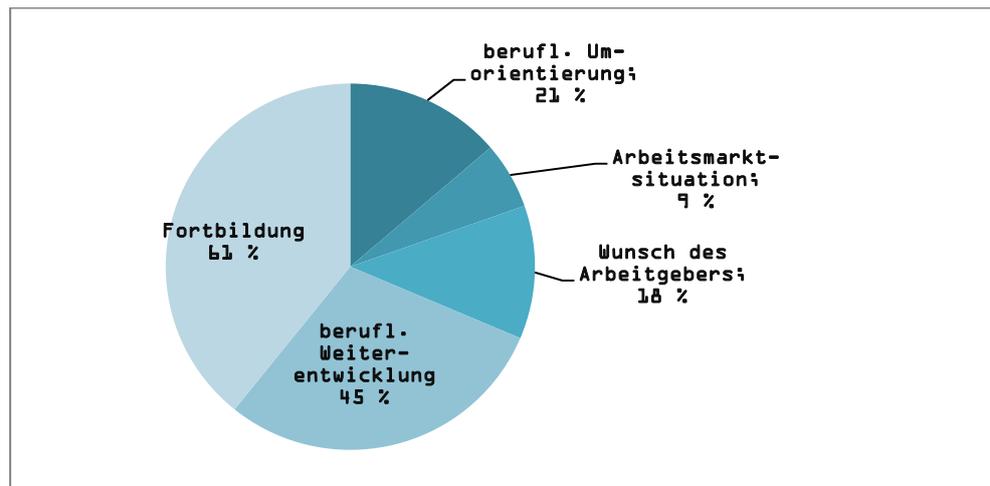


Abb. 1: Übersicht über die Studienmotivation (mehrere Antworten möglich)

Die allgemeinen Erwartungen an das Studium sind relativ homogen: 85 % wollen ihre fachlichen Kompetenzen erweitern, für 70 % ist der Ausbau der eigenen Qualifikation (mehr Verantwortung im Unternehmen) eine Hauptidee an das Studium und für knapp 60 % waren Arbeitsplatzsicherung und ein zu erwartendes höheres Einkommen studienentscheidend. Am wenigsten steht die spätere Beförderung im Unternehmen im Vordergrund und nur Einzelne denken an ein weiterführendes Masterstudium oder verbinden damit eine Selbständigkeit.

Vor Studienbeginn hatte die Hälfte der Studierenden Bedenken, ob Sie dem Anspruch des Studiums gerecht werden können, fast so viele sorgten sich um ihre eigene Disziplin und das Durchhaltevermögen und für mehr als 40 % der Befragten lagen die Hauptbedenken beim Thema Finanzierung des Studiums.

### 3.4 Finanzierung des Studiums und die Rolle des Arbeitgebers

Mehr als die Hälfte der Studierenden bekommt das Studium ganz oder teilweise vom Arbeitgeber finanziert. Es gibt keinen Studierenden, der dafür einen Kredit aufgenommen hat. Alle anderen Studierenden finanzieren das Studium vorwiegend aus laufendem Einkommen und Ersparnissen.

Die Studierenden geben an, dass die Mehrheit der Arbeitgeber dem Studium ihrer Mitarbeiter/innen positiv gegenübersteht. Die Unterstützung ihrer Mitarbei-

ter/innen erfolgt durch die Firmen vorwiegend finanziell (Beteiligung an den Studiengebühren) und zeitlich (zusätzlicher Bildungsurlaub, Arbeitszeitverkürzung, flexible Arbeitszeitgestaltung oder Freistellung). Diese Unterstützung wird möglicherweise auch von den Studierenden belohnt. Demnach plant die Hälfte der Studierenden die weitere berufliche Zukunft, nach Studienabschluss, beim ihrem Arbeitgeber, fast so viele sind unentschlossen und nur 5 % wollen den Arbeitgeber nach Studienabschluss wechseln. Besonders interessant ist die Loyalität bei den Studierenden, die ihr Studium vom Arbeitgeber finanziell unterstützt bekommen: Fast alle planen ihre berufliche Zukunft beim bisherigen Arbeitgeber.

## 4 Fazit und Ausblick

Die Studienabbruchquote innerhalb des o. a. Studienmodells ist bisher verschwindend gering, es hat nur ein Studierender das Studium abgebrochen und ein Student wechselte ins Vollzeitstudium. Es stellt sich als funktionierendes Modell dar, das die Bedürfnisse der beruflich Qualifizierten wie in den Studien von SCHÜTZE & SLOWEY (2000) sowie NICKEL & LEUSING (2009) gefordert berücksichtigt. Die Anpassung des Studienangebots an die regionale Wirtschaftsstruktur scheint dabei aber maßgeblich, um dauerhaft genügend Studierende zu rekrutieren.

Die neuen Studierenden der „Bologna-Ära“ haben sich als interessante Zielgruppe präsentiert: Sie sind hoch motiviert, zeigen eine hohe Bereitschaft zur Finanzierung des Studiums und nehmen bereits während des Studiums verantwortungsvolle Aufgaben in ihren Unternehmen wahr. Interessant ist die enorme Bedeutung der Arbeitgeber: als Studienmotivator und aktiver Unterstützer der akademischen Weiterbildung. Die Studierenden, die von ihrem Arbeitgeber finanziell oder non-monetär unterstützt werden, planen ihre berufliche Zukunft nach Studienabschluss beim gleichen Arbeitgeber. Die gezielte Ansprache der beruflich Qualifizierten durch die Hochschule wie von NICKEL & LEUSING (2009) gefordert ist unabdingbar. Eine Ansprache der potentiellen Studiengerechten über die Unternehmen ist außerdem empfehlenswert, denn der Arbeitgeber kann mit den nötigen finanziellen und zeitlichen Ressourcen entsprechende Unterstützung bieten.

Der vorliegende Werkstattbericht gründet sich auf erste explorative Daten. Gegenwärtig erfolgt eine weitergehende Untersuchung dieser Zielgruppe. Mit den „neuen“ Studierenden ohne schulische Hochschulzugangsberechtigung ist eine Reihe von Forschungsdesideraten verbunden. Zur Deskription der neuen Zielgruppe ist ihr soziodemographisches Profil, ihre motivationalen Merkmale sowie ihre Erwartungen an das Hochschulstudium zu untersuchen. Bisher liegen keine belastbaren Daten zur Kompetenzmodellierung im ingenieurwissenschaftlich orientierten Hochschulstudium für die neue Zielgruppe vor. Es ist beispielsweise zu untersuchen, wie sich die beruflich erworbenen fachlichen Kenntnisse, Fähigkeiten und Einstellungen auf die eingeschlagene akademische Weiterbildung auswirken und wie sich die fachlichen und überfachlichen Kompetenzen der Studierenden ohne schulische Hochschulzugangsberechtigung (auch im Vergleich zu den „traditionell“ Studierenden) entwickeln. Mit Hilfe dieser Forschungsbefunde lassen sich dann perspektivisch adäquate, an der Zielgruppe orientierte Handlungsempfehlungen für entsprechende Studienkonzepte der Hochschulen ableiten.

## 5 Literaturverzeichnis

**BMBF.** (2011). *Der Bologna-Prozess*. <http://www.bmbf.de/de/3336.php>

**Hanft, A. & Knust, M.** (2007). Zusammenfassender Vergleich der Ergebnisse der einzelnen Länderstudien. In A. Hanft & M. Knust (Hrsg.), *Internationale Vergleichsstudie zur Struktur und Organisation der Weiterbildung an Hochschulen* (S. 35-83). <http://www.bmbf.de>

**HIS für BMBF.** (2007). *Die wirtschaftliche und soziale Lage der Studierenden in der Bundesrepublik Deutschland 2006: 18. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks*.

**HIS Hochschul-Informationssystem GmbH.** (2008). *Social and Economic Conditions of Student Life in Europe – National Profile of Germany: eurostudent III 2005-2008*. Hannover.

**Beschluss der Kultusministerkonferenz** vom 6.3.2009: Hochschulzugang für beruflich qualifizierte Bewerber ohne schulische Hochschulzugangsberechtigung. Kultusministerkonferenz.

**Nickel, S. & Leusing, B.** (2009). *Studieren ohne Abitur: Entwicklungspotenziale in Bund und Ländern: Eine empirische Analyse*. Arbeitspapier Nr. 123. Gütersloh: CHE Centrum für Hochschulentwicklung.

**Schütze, H. G. & Slowey, M.** (Hrsg.) (2000). *Higher Education and Lifelong Learners: International Perspectives on Change*. London: Routledge Farmer.

**Statistisches Bundesamt.** (2010). *Weiterbildung 2010*. <http://www.destatis.de>

**Zinn, B. & Jürgens, A.** (2010). Akademische Weiterbildung von Meistern und Technikern in ingenieurwissenschaftlichen Studiengängen. *bwp@Berufs- und Wirtschaftspädagogik*, 19, 1-18.

## Autorin/Autoren



Alexandra JÜRGENS, MBA || Weiterbildungsakademie der Hochschule Aalen || Beethovenstr. 1, D-73430 Aalen

[www.wba-aalen.de](http://www.wba-aalen.de)

[alexandra.juergens@wba-aalen.de](mailto:alexandra.juergens@wba-aalen.de)



Prof. Dr. Bernd ZINN || Hochschule Aalen || Beethovenstr. 1, D-73430 Aalen

[www.htw-aalen.de](http://www.htw-aalen.de)

[bernd.zinn@htw-aalen.de](mailto:bernd.zinn@htw-aalen.de)



Prof. Dr.-Ing. Ulrich SCHMITT || Weiterbildungsakademie der Hochschule Aalen || Beethovenstr. 1, D-73430 Aalen

[www.wba-aalen.de](http://www.wba-aalen.de)

[ulrich.schmitt@wba-aalen.de](mailto:ulrich.schmitt@wba-aalen.de)